Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 7

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FREIDENKER

)NATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

ı, Juli 1966 Nr. 7 49. Jahrgar

Vom Glauben und Aberglauben

1. Glauben und Aberglauben gibt es nur im Bereich des Uebersinnlichen, Unerfahrbaren.

2. Eine Grenze zwischen Glauben und Aberglauben lässt sich nicht ziehen, denn was dem einen Glaube ist, kann dem andern als Aberglauben erscheinen. In der Tat ist es ja so, dass der Glaube eines andern für Aberglaube gehalten wird, bloss weil es nicht der eigene Glaube ist. Der andere hält Gegenrecht, und so sind die «schönsten» Religionskriege entstanden.

3. Alles, was wir jetzt zum Aberglauben zählen, war einst Glaube und ist es vielerorts immer noch, so der Glaube an Hexerei, Zauberei, Geistererscheinungen, Vorbedeutungen und dergleichen.

4. Daraus lässt sich schliessen, dass alles, was jetzt als Glaube gilt und den Ruf der Wahrheitserkennung geniesst, dereinst dem Aberglauben zugezählt werden wird. Wo ist der herrliche griechische Olymp, für dessen Verehrung noch zahllose erhaltene oder zertrümmerte Tempel und steinerne Götterbilder zeugen, hingeraten? Ins Märchenland! Wer heute einen Zeusdienst ins Leben rufen wollte, würde als reif fürs Irrenhaus angesehen werden.

5. Bei der kurzen Aufzählung unter 3. ist der *Teufelsglaube* nicht erwähnt worden. Gehört er zum religiösen Glauben oder zum Aberglauben? Das ist ein Kapitel für sich, bei dem wir eine Weile verharren müssen, stehen wir doch gerade gegenwärtig unter dem Eindruck eines furchtbaren Verbrechens, bei dem zum Zwecke der *Teufelaustreibung* die siebzehnjährige Bernadette Hasler von fanatischen Sektierern in Ringwil (Zürcher Oberland) mit Reitpeitsche und Stöcken zutode gemartert worden ist. In diesem Fall wird jedermann von schwärzestem, mittelalterlichem Aberglauben sprechen. Erfunden aber hat diese Sekte den Teufel nicht; er gehört zum christlichen Glaubensgut. Es liegt mir durchaus fern, die Tragödie von Ringwil mit dem christlichen Glauben in ursächliche Verbindung bringen zu wollen. Man weiss, dass der eigentliche Antrieb dazu viel weniger im Religiösen lag als in der sich sadistisch auswirkenden tierischen Triebhaftigkeit jener Unmenschen. Die Religiosität war nach aussen das beschönigende Mäntelchen und nach innen die scheinbare Selbstrechtfertigung.

Aber wenn wir vom Glauben und Aberglauben sprechen, müssen wir doch die Frage stellen, in welches dieser beiden Gebiete vom Christentum aus der Teufel gehöre. Und da ist einmal zu sagen, dass er in der Bibel, besonders im Neuen Testament, eine ganz erhebliche Rolle spielt. Christus wurde vier Wochen lang in der Wüste vom Teufel versucht (Luk. 4, 2, 3), und es waren neben den «Wundern» besonders die *Teufelaustreibungen*, die den Namen des nazarenischen Heilsverkünders im Volke bekannt machten. Die moderne Theologie übersetzt diese biblischen Berichte nun ins Symbolische. Aber die Symbolik ist keine Nahrung für naive Gemüter, sie nehmen die Bibel beim Wort. Uebrigens macht die katholische Kirche aus dem Teufel keinen sinnbildlichen Firlefanz. Man lese, was in dem «mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit» herausgegebenen «Apologetischen Taschenlexikon für jedermann» des Jesuiten Fr. X. Brors darüber steht:

«*Gibt es wirklich Teufel?* Ganz gewiss. Die Heilige Schrift spricht vom ersten bis zum letzten Buch vom Teufel. ... Die Kirche zählt unter ihre Dogmen das Dasein der Teufel und das Dasein der Hölle, des ewigen Feuers. ... Der Teufel gehört unbedingt ins Credo, in die katholische Glaubenslehre hinein. ... Alle Teufelsgeschichten glauben ist Aberglauben, aber alle Teufelswerke leugnen ist ein noch viel gefährlicherer Irr- oder Unglaube.»

Je nach Belieben der katholischen Geistlichkeit ist also der Teufel einer oder er ist keiner. Bekannt dürfte sein, dass dem katholischen Kinde der Teufel ausgetrieben wird, bevor es die Taufe empfängt.

6. Nicht verwechseln dürfen wir *Aberglauben* mit *Irrtum*. So ist der Glaube eines naiv-kindlichen Gemütes an einen liebenden, gütigen, gerechten, allwissenden (usw.) Gott nicht zum Aberglauben zu zählen. Er ist vergleichbar mit dem Glauben des Kindes an seine Eltern, die es liebt und vielleicht auch fürchtet, von denen ihm alles zufliesst und die ihm in jeder Hinsicht Autorität bedeuten. Nun kommen die Kinder aber allmählich durch die Erfahrung darauf, dass die Eltern weder allwissend noch allmächtig sind, wofür sie diese gehalten hat-

Inhalt

Vom Glauben und Aberglauben
Jesuitendebatte in Oerlikon
Warum ist die Banane krumm?
Zu «Einsteins Religiosität»
Die Romkirche verzichtet auf ihren Index!
Immer noch Schweizergarde in Rom
Aus meinem Tagebuch
Schlaglichter

Tit. Schweiz. Landesbibliothek 3000 Bern